

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

106 (7.5.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pf.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postkontos Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokalzerate billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geis & Cie., Karlsruhe.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Verwaltung im Gouvernement Ploz. Soziales.

Stipressequartier, 27. April 1915.

Mit dem Herannahen der heißen Jahreszeit wachsen die Gefahren für unsere Soldaten wie auch für die Zivilisten im eigentlichen Kriegsgebiet in bedeutendem Umfang. Zu den Gegnern in Uniform gesellen sich zahllose Feinde, die den Körper der von ihnen Feingelichteten von außen zwicken und zwacken, den Menschen durch Quälerei zur Verzweiflung bringen können. Auch andere Feinde gibt es, die in Magen, Darm und in das Blut eindringen und den Körper auf das Krankenlager und oft selbst ins Grab werfen. Das Ungeziefer und verschiedene Krankheitserreger — diese Feinde meine ich — vermehren sich in unheimlicher Weise. Der Krieg verschafft ihnen tauenderlei Brutstätten und Angriffsmöglichkeiten. Die deutsche Heeresleitung hat diesen Gefahren vom Anfang des Krieges an große Aufmerksamkeit gewidmet, so durch Errichtung bakteriologischer Laboratorien und Untersuchungsstationen in unmittelbarer Berührung mit der feindlichen, den erwähnten Gefahren am meisten ausgesetzten Truppe, sowie durch strenge Vorschriften über Sauberkeit und hygienisches Verhalten. Die drohende Frühjahrsvastation der Feinde, hüpfenden und schleichenden Feinde macht besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit zu einer dringenden Notwendigkeit. Unerlässlich dabei ist die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in den Kreis der Präventivmaßnahmen und auch der sozialen Fürsorge. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Ernährungsfrage. Unterernährte Körper erliegen am leichtesten den Angriffen der Seuchen-erreger, und jeder Erkrankte bildet eine neue Gefahr für ungezählte Andere. Zwar ist Ploz eine wohlhabende Stadt und die Großgrundbesitzer gelten im allgemeinen als reich, aber es gab hier immer schon viele Arme. Entsetzt das Glück, die der Krieg nun noch vollständig zerstört hat. Ein großer Teil von ihnen findet jetzt beim Straßen- und Gebäudebau Beschäftigung. Da es sich um Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse handelt, die dem Lande, vor allem den großen Besitzern, zugute kommen, ist es nicht unbillig, daß ihnen die Kosten dafür auferlegt werden. Sie sind im Verhältnis zu den erzeugten Vorteilen bescheiden genug. Die Stadt muß ihren zu Arbeiten herangezogenen Einwohnern für den Tag 1,50 M. bis 2 M. zahlen; die Großgrundbesitzer, die von der Wegeverbesserung schließlich am meisten profitieren, sind verpflichtet worden, den im Auftrag der Heeresverwaltung beschäftigten Landarbeitern mindestens die Beförderung und Unterkunft zu gewähren, die Zahlung eines Monatslohes soll der Verständigung zwischen den Besitzern und Arbeitern überlassen bleiben. Die Arbeiter werden dabei noch keine Seide spinnen. Wie schon in einem früheren Bericht erwähnt, liefern die Feldflächen für viele ganz arme und Erwerbsunfähige warmes Essen. Die Festsetzung von Höchstpreisen ist im Interesse der Unbemittelten ebenfalls zu begrüßen.

Eine Grundbedingung für eine erfolgreiche Seuchenbekämpfung ist die schnelle Ermittlung von Krankheits-trägern und die Auffindung der Seuchenherde. Um das zu erreichen, hat der Kommandant von Ploz die Ärzte, Feldscherer, Hebammen und andere Medizinalpersonen angewiesen, jeden Fall von ansteckenden Krankheiten sofort der Kommandantur zu melden; der Meldepflicht unterliegen auch die verdächtigen Fälle bei Cholera, Fleckfieber, West-Nielsen, Mumps, Typhus, Ruhr, Diphtherie, Genickstarre, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Wechselfieber, Tuberkulose, Wochenbettfieber. Ferner wurden sehr eingehende Verhaltensmaßregeln erlassen, die bei der Pflege Typhuskranker zu beachten sind, um ein Weitertragen der Bazillen zu verhindern. Alle bestehenden Krankenhäuser sind in militärische Verwaltung übernommen worden. Unbemittelte Kranke erhalten unentgeltliche Pflege im Krankenhaus, im eigenen Heim oder in besonderen Sprechstunden wird ihnen ohne Bezahlung ärztliche Hilfe zuteil. Die öffentliche Hygiene bildet ebenfalls ein wichtiges Glied in der Kette der Schutzmaßnahmen. Ploz ist schon soweit, daß es eine Kanalisation besitzt. Aber einzelne arme Stadtteile waren der Kanalisation bisher noch nicht angeschlossen. Die Kommandantur hat den Anschluß einiger Straßen nunmehr angeordnet, einen Unternehmer mit der Bauausführung betraut und die Hausbesitzer verpflichtet, ihre Gebäude anzuschließen zu lassen. Die Arbeiten sollen bis zum 15. Mai beendet sein. Unter dem 26. März ist weiter folgende Verordnung der sanitären Sektion des Bürgerkomitees erlassen worden:

1. Die Hauswände sind verpflichtet, täglich die Gänge, das Straßenschild und die Rinnsteine zu reinigen und die Reinigung vor 7 Uhr morgens zu beenden.
2. In den Häusern, die keine vollständige Kanalisation haben, wird nach Reinigung der Rinnsteine das Ausgießen

jeder unreinen Flüssigkeit in die Abgüsse und Rinnsteine nach 7 Uhr morgens streng verboten.

3. Fäkalien müssen in die Abtritte und Spülwasser in die Latinen gegossen werden.

Zu widerhandelnde werden mit 100 M. oder 2 Wochen Gefängnis bestraft werden.

Eine regelmäßige Abfuhr des Mülls und der Fäkalien ist ebenfalls eingerichtet worden. Eine gewisse Gefahr bedeuteten die zahllosen umherwildernden Hunde. Deshalb ist eine Meldepflicht eingeführt worden, die nicht angemeldeten Hunde läßt die Kommandantur einfangen und töten. Für jeden, von den Besitzern angemeldeten Hund ist eine Steuer in Höhe von 25 M. zu entrichten. Die Stadtbewohner dürfen sich abends bis 10 Uhr außerhalb ihrer Wohnung aufhalten, über diese Zeit hinaus nur in Begleitung eines städtischen Feuerwehrmannes. Die Angehörigen der Bürgermiliz und des Bürgerkomitees unterliegen der Verkehrsbeschränkung nicht. Dagegen dürfen die Schüler der geschlossenen Schulen nur von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends außer dem Hause sein. Wie ich höre, beabsichtigt die Kommandantur, die über 15 Jahre alten Schüler ebenfalls zu den Begarbenen heranzuziehen.

Zu den erwähnten allgemeinen Einrichtungen kommen für die Soldaten die fast überall bei den Stellungen eingerichteten Badeanstalten und Anlagen zur Vernichtung von Ungeziefer. So einfach solche Einrichtungen zumeist auch sein mögen, sie sind von unschätzbarem Werte und eine Wohltat für unsere Truppen. Soffentlich gelingt es, das Aufkommen von Seuchen und das Ueberhandnehmen von Ungeziefer zu verhindern.

D i e e I I , Kriegsberichterstatter.

Die Haltung Italiens

hält in den letzten Tagen alle Gemüter in Spannung. Die letzten Nachrichten laufen sehr unbestimmt. Zweifellos stehen in Rom die Dinge auf des Messers Schneide. Einsteilen braucht man die Hoffnung, daß Italien bei der Neutralität beharrt, noch nicht aufzugeben. Der „München-Post“, die sehr gut informiert ist, wird neuerdings geschrieben:

„Es besteht Grund zu der Annahme, daß trotz aller chauvinistischen und interventionistischen Behauptungen unsere wiederholt geäußerte Ansicht sich bestätigt, daß Italien im letzten Augenblick sich bedenken wird, die Virgantenpolitik einer Einmischung in den Weltkrieg auf seite der Entente durchzuführen. Immer wieder muß hervorgehoben werden, daß das Ministerium Salandra-Sonnino, auch den Namen Crippa kann man anführen, durchaus nicht für eine Va-banque-Politik eingenommen ist. Wenn das Ausland fast nur lärmende Stimmen aus Italien nach Krieg rufen hört, so ist dies sehr begründlich, die Verunft tobt nicht und schreit nicht, sondern sie handelt im stillen, die Klopffeder der Gasse können nur durch wüsten Gehbrüll ihre Ansicht verfechten.“

Trotzdem, oder gerade vielleicht deshalb, beginnt die „Verunft“ Fortschritte zu machen, dem gesteuerten Teil Italiens beginnt es vor einem Kampf zu grauen, in den es durch Cautimier der schlimmsten Sorte hineingezogen werden soll. Er weiß auch, daß, falls der Kampf nicht sofort mit günstigem Resultat geführt wird, die Folgen für Italien die verberlichsten sein können.

Außerdem sind die Anerbietungen der Entente, wie wir ja schon öfters hervorgehoben haben, so geringe und fragwürdige, daß man in Rom auf die Illusion verzichten muß, durch sie die gewünschte große Position im Mittelmeer zu erhalten. Nach wie vor wird Italien auf die Gnade Frankreichs und Englands und falls, was freilich nicht zu erwarten ist, Russlands Dardanellenstränge sich verwirklichen, auf die des Zaren in diesem Gebiet angewiesen sein. Es ist ebenfalls ganz klar, daß England niemals Triest und Zittien an Italien lassen wird; England hat allen Grund, Oesterreich nicht zu sehr zu schädigen und geht heute schon darauf aus, nach dem Frieden mit Wien wieder in guten Beziehungen zu leben. Daher wird es auch dem Gedanken, Lissa an Italien auszuliefern, nicht zustimmen.

Man würde also in Rom eine Art Harakiri begehen, wenn man trotz alledem sich in einen Krieg stürzen wollte, der gewissen Gewinn, den Oesterreich zugestanden hat, gegen einen mehr als ungewissen, möglicherweise gegen große Verluste einzutauschen kann. Nur wird man sich in der Consulta dem Gedanken kaum verschließen dürfen, daß Oesterreich das Maximum seiner Konzessionen schon genannt hat. Da außerdem die militärische allgemeine Lage für die Zentralmächte sich noch erheblich gebessert hat, werden die österreichischen Vorschläge auch hierdurch unterstützt werden.

Es muß abermals betont werden, daß die ganze Lage keinesfalls eine so kritische geworden wäre, wenn in der Villa Malta etwas mehr Sicherheit geberichtet hätte. Man brauchte Italien nicht in die Ueberzeugung sich einwiegen zu lassen, daß der liebenswürdige Fürst Wilson, dem ja selbst der „Messagero“ Loblieder singt, weiter gehen werde oder könne, als sein österreichischer Kollege. Diese irrige Anschauung hat die Lage gewiß nicht bereinigt.“

Die Alldeutschen gegen Scheidemann.

Genosse Scheidemann hat in Solingen vor seinen Wählern eine Rede gehalten, gegen die die alldeutsche „Post“, „den allerhöchsten Widerspruch“ erhebt. Nach dem Bericht dieses Berliner Blattes hat Scheidemann seine Gegnerschaft gegen den „Militarismus von heute“ ausgesprochen und sich für das Volksheer erklärt, zugleich aber hinzugefügt, daß man sich in dem Augenblick, in dem die Verteidigung des Landes notwendig wurde, aber des Instrumentes bedienen mußte, das vorhanden sei. Nach dem Bericht des Berliner Blattes fuhr Scheidemann dann fort:

„Darin sind wir uns heute noch alle einig — uneinig sind wir uns nur über das Ziel dieses Kampfes, über das: „Woher geht es?“ Paasches Pläne weise ich entschieden zurück. Wir wollen einen Frieden, der von Dauer ist, wir wollen keinen demütigend besiegten. Wir Sozialdemokraten stehen zu dem Wort in der Thronrede vom 4. August: Wir wollen keinen Eroberungskrieg. Mir ist auch nicht bekannt geworden, daß eine verantwortliche Stelle diesen Plan der Thronrede habe durchkreuzen wollen. Das weiß ich ganz bestimmt, daß der Reichskanzler auch heute noch zu dieser Stelle der Thronrede hält und daß er gerade deswegen von bestimmten Kreisen bekämpft wird.“

Dagegen erhebt nun die „Post“, was keinen wundern wird, allerhöchsten Widerspruch. In Rücksicht auf den Burgfrieden will sie es damit bewenden lassen, die „Kreuzzeitung“ führt aber weiter dazu aus:

„Während also die amtlichen Stellen es streng vermeiden irgend etwas zu verlautbaren, was auf die Absichten der Regierung und des Reichskanzlers hinsichtlich ihrer Kriegsziele schließen zulassen, wird der Reichskanzler hier vom Abg. Scheidemann für den sozialdemokratischen Standpunkt in Anspruch genommen, daß Gebietserweiterungen beim Friedensabschluss unzulässig seien. Wir glauben nicht, daß diese Inanspruchnahme zu Recht erfolgt, aber gerade deshalb soll man Mittel und Wege finden, um sie zurückzuweisen. Die Berufung auf die Thronrede ist durchaus hinfällig. Die betreffende Stelle der Thronrede lautet: „Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befehlt der unbeugsame Wille, den Platz zu behaupten, auf den Gott uns gestellt hat für alle kommenden Geschlechter.“ Mit anderen Worten: Unser Motiv für den Eintritt in den Krieg ist kein offensives, sondern ein defensives. Es ist eine unlogische Umdeutung dieses Satzes, wenn man aus ihm den Schluß oder gar das Versprechen herauslesen will, in jedem Fall von Eroberungen abzusehen. Wenn der unbeugsame Wille, unseren Platz für alle kommenden Geschlechter zu behaupten, ohne bestimmte Gebietserwerbungen schon durchführbar erscheint, hindert uns die Tatsache, daß wir nur zu Verteidigungszwecken das Schwert gezogen haben, in keiner Weise daran, jene Gebietserwerbungen vorzunehmen.“

In der Umdeutung von Königsworten ist die „Kreuzzeitung“ von altersher so unbestrittene Meisterin, daß Genosse Scheidemann sicherlich daran denkt, auf diesem Gebiet den Wettbewerb mit ihr aufzunehmen. In Wirklichkeit hat er ja auch gar nicht umgedeutet und überhaupt gedeutet, sondern nur ausgesprochen, was in den klaren Worten der Thronrede enthalten ist. Soll das nachträglich anders sein, so muß sich schon die Regierung selbst bemühen zu widerrufen; solange sie das nicht tut, steht das Wort und man kann sich daran halten.

Die Preispolitik der Kriegsgetreide-Gesellschaft und die Konservierung des Getreides.

Der Kriegsgetreidegesellschaft ist, nach unserer Meinung mit Recht, der Vorwurf gemacht worden, daß sie eine dem Bedürfnis der breiten Schichten des Volkes wenig entsprechende Preispolitik treibt. Getreide und Mehl werden zweifellos viel zu hoch im Preise gehalten. Zu der notwendigen Einschränkung tritt also noch eine außerordentliche Teuerung des Brotes, die weder durch die Höchstpreise des Einkaufs, an denen die Kriegsgetreidegesellschaft ja unschuldig ist, noch durch die Spejen, die der R.G. erwachsen, gerechtfertigt ist. Die Kriegsgetreidegesellschaft fühlt nun das Bedürfnis, ihre Preispolitik zu rechtfertigen. Es liegt uns ein längerer Artikel vor, der besonders auf die Schwierigkeiten hinweist, die die Kriegsgetreidegesellschaft mit der Konservierung des Getreides zu überwinden habe. Der Artikel enthält eine breite Polemik gegen die Kritiker der R.G., gegen Oldenburg, die Korrespondenz des Bundes der Landwirte, den „Deutschen Müller“ usw. Von positiven Werten erscheinen uns lediglich die nachstehenden Schlussbemerkungen:

„Es wäre mit großer Genugtuung zu begrüßen, wenn nicht nur für das kommende Wirtschaftsjahr der Lagerung und Trocknung des Getreides erhöhte Sorgfalt zugewendet werden würde, sondern es wäre von größter wirtschaftlicher Bedeutung und als eine der wenigen unangenehmen

Folgeerscheinungen des Krieges anzusehen, wenn auf dem ganzen Lande Trockenanlagen hergestellt würden und die Landwirte allgemein vor der Einlagerung ihr feuchtes Getreide trocken ließen. Es muß nicht immer erst gewartet werden, bis es auswächst. Möge in Zukunft jede größere Besitzung, jedes Dorf ihre Trockenanlage haben zum Besten des Einzelnen und zum Besten des Vaterlandes.

Leider wird sich dieses Ideal nicht, oder nicht so schnell verwirklichen lassen. Aber es liegt deshalb kein Grund vor, nicht wenigstens zu retten, was zu retten ist, und da es sich hier in erster Linie darum handelt, die Vorräte des vorhandenen Brotgetreides zu erhalten, so muß, wie bei so vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die Frage der Rentabilität hinter dieser Erhaltung zunächst zurücktreten. Zu diesem Zwecke haben Mitte März im königlichen Finanzministerium in Berlin Beratungen von Sachverständigen über Fragen der Behandlung von feuchtem Getreide stattgefunden, und die Resultate dieser Verhandlungen haben die Verwaltung der Kriegsgetreide-Gesellschaft durchaus in ihrer Anschauung bekräftigt, daß Aufwendungen zur Erhaltung der größtmöglichen Getreidemenge für die menschliche Ernährung nicht daran scheitern dürfen, daß durch sie der Mehlpreis um ein Geringes vorläufig höher gehalten werden müßte. Ganz besonders aber verdient die Erfahrung Beachtung, daß die sorgfältige und sachverständige Behandlung beim Mehl noch wichtiger als beim Getreide ist. Es ist daher das Bestreben der Kriegsgetreide-Gesellschaft gewesen, das Getreide von der Vermahlung solange zurückhalten, bis die Möglichkeit einer baldigen Weiterleitung des Mehls in den Konsum als gegeben betrachtet werden kann. Aber auch hier hat die Kriegsgetreide-Gesellschaft mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn die Landwirte entschließen sich nur ungern zur längeren Lagerung des Getreides und die Mühlen, große wie kleine, suchen naturgemäß ihrerseits aus eigenem Interesse sobald wie möglich von der Kriegsgetreide-Gesellschaft die Erlaubnis zur Vermahlung des ihnen überwiesenen Getreides zu erlangen.

So sieht sich die Kriegsgetreide-Gesellschaft gegenüber diesem ernsten Problem unserer Brotgetreideversorgung im Kriege vor eine schwierige Aufgabe gestellt: das Allgemeininteresse erheischt unbedingt, jedes einzelne Korn unserer letzten Ernte der menschlichen Ernährung zuzuführen und es so bis zu demjenigen Termin zu erhalten, an welchem es am dringlichsten benötigt wird. Auf der anderen Seite sieht die Kriegsgetreide-Gesellschaft sich dem Widerspruch derer ausgesetzt, welche nicht jenes oberste Ziel allein im Auge haben und trotz aller Versicherungen durchaus nicht geneigt sind, zugunsten dieses Zieles auf ihre eigenen Interessen zu verzichten. Bald bemängelt man die Kosten der notwendigen Einrichtungen, indem man diese selbst für überflüssig erklärt, bald wendet man sich gegen die wirtschaftlich-geschäftlichen Maßnahmen zum Schutze der Getreideerhaltung, weil sie den Landwirten, die im Frieden nicht auf diese eingerichtet sind, oder den Mühlen, denen sie nicht in ihr von Friedenszeiten her gewohntes Arbeitsprogramm passen, lästig fallen, und so wird eine an sich schon schwierige Situation noch schwieriger gestaltet. Aber auch diese Schwierigkeiten werden nicht verhindern können, daß die einmal begonnene Aufgabe im Interesse der Allgemeinheit, welches allein ihre Rechtfertigung bildet, gelöst werde.

Patriotismus und Profit.

Der „März“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 1. Mai einen New Yorker Brief von Karl Eugen Schmidt über „Amerikanische Neutralität und Waffenlieferung“, in dem wir u. a. folgende charakteristische, wenn auch recht unerquickliche Dinge lesen:

„Wenn man sich die amerikanischen Firmen ansieht, die an dem Geschäft beteiligt sind, merkt man nicht ohne schmerzliche Ueberraschung, daß man es dabei durchaus nicht nur mit Anglo-Amerikanern zu tun hat. Bei weitem das umfangreichste Geschäft wird von den Stahlwerken in Bethlehem — diesen friedlichen Namen führt die größte Kanonengießerei der Vereinigten Staaten — im Staate Pennsylvania gemacht. An der Spitze dieses Stahlruhrs stand früher der große Friedensapostel und Menschenfreund Carnegie, hierzulande als der erbarntungsloseste Arbeiterausbeuter und Heuchler bekannt. Nach seinem Rücktritt übernahm ein Mann die Leitung, der den guten deutschen Namen Schwab trägt und somit nicht als Anglo-Amerikaner angesprochen werden kann. Damit noch nicht genug, erfahren wir aus dem in finanziellen Angelegenheiten maßgebenden „Wall Street Journal“, daß zwanzig Prozent der Aktien dieses Unternehmens in deutschen Händen sind, wohl verstanden, nicht in deutsch-amerikanischen, sondern in reichsdeutschen Händen.

Es ist auch noch lange nicht das schlimmste, was bei dieser Gelegenheit an den Tag gekommen ist. Während man von mehreren wachsenden anglo-amerikanischen Fabrikanten erfahren hat, die Bestellungen der französischen und englischen Regierung abgewiesen haben, hat der in Milwaukee erscheinende sozialistische „Leader“ die Namen mehrerer Deutsch-Amerikaner genannt, die öffentlich laut und eifrig für die Sache Deutschlands eintreten, während die von ihnen geleiteten Fabriken Patronen, Flinten und anderes Kriegsmaterial für England und Frankreich herstellen. Ja, es kommt noch schlimmer: es gibt in den Vereinigten Staaten Filialen reichsdeutscher Firmen, die sich an diesem Geschäft beteiligen! Hat man da noch das Recht, gegen die merkwürdige Neutralität Onkel Sams zu protestieren, der schließlich keine besondere Veranlassung hat, um unserer schönen Augen willen auf diese gewaltigen Profite zu verzichten? Können wir ihn an den Pranger stellen, wenn unsere eigenen Landsleute der Versuchung nicht widerstehen und das englische und französische Geld einstreichen?“

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Ypern wurden weitere Fortschritte so durch Einnahme der Fme. Vanheule und an der Bahn Mésine-Peru gemacht. Es wurden einige Hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combrès fielen bei einem Vorstoß vier französische Offiziere, 135 Mann, vier Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Wiltzwalde führte zu dem ersten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen.

mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere,

2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flixes, bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben, um ein kleines Stück wird noch gekämpft; an anderer Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich Mitan, südlich Szadow und östlich Rossienie dauern die Kämpfe noch an.

Nördlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden; sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenso wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unseren Brückenkopf an der Pilica.

Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes, den unter Befehl des Generalobersten von Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wisloka-Ufers ober- und unterhalb der Popa-Mündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dufkajstraßstraße durch die Besetzung der Ortschaft gleichen Namens gelegt.

In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft.

Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen.

wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Westbaldengebirge an der Luptow-Passstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Mai 1915 mittags:

Auf der ganzen Schmalenfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch inaktive Truppen des Feindes versuchen, in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Westbalden sind durch den Plankeitsch der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dufka ist bereits erkaufte.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Verdrängung der dritten russischen Armee vervollständigen.

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Drawatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Dfryn blutig abgewiesen.

700 Russen gefangen.

Vollständige Niederlage der Russen.

Die letzten russischen Stellungen erobert. Tarnow genommen.

W.W. Wien, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. Mai 1915. 4 Uhr nachmittags: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Wisloka sind von unseren Truppen erkaufte.

Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Der Verlauf der Schlacht.

Eine Schilderung des Großen Hauptquartiers.

W.W. Berlin, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben:

Völlig überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals v. Mackensen unterstellt, hatten die russische Front zwischen dem Karpatenkamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unseres österreichischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wunderbaren Sonnenschein und trodrene Wege. So konnten Flieger und Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder der Moersel-Berge in Thüringen trägt, überwunden werden.

Unter den größten Mühsalen mußte an verschiedenen Stellen Munition auf Tragtieren herangeschafft und Kolonnen und Batterien über Anstiepsämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Schutzbündungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Stille.

Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschleichen. Diese waren seit 5 Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut, stocherhaft lagten sie auf den steilen Bergflanken, deren Gänge mit Hindernissen wohl versehen waren, übereinander. An einzelnen für die Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis 7 Schützensgrabenreihen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und bemühten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangezogen und die Sturmstellung ausgebaut.

In der Nacht vom 1. auf 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelagerte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerbrechen der Drahthindernisse.

Am 2. Mai um 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer der Feldkanonen bis hinunter zu den schwersten Kalibern ein, das 4 Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schloßen plötzlich die Hunderte von Feuerhülsen, und im gleichen Augenblick stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur ein sehr geringer war. In Topfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen. Geschweh und Hochgeschütze fortzuführen und ungeheure Mengen Infanterie-Munition und zahlreichste tote in seinen Gräben zurücklassend. An einer Stelle durchschritt er selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Wieselock leitete er in seinem nahe gelegenen zweiten und dritten Linien seinen nemmenstwerden Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte, die Nachbarschaft haltend.

Mit den österreichischen Truppen griffen bayerische Regimente den 20 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Zamechko-Berg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterieregiment erlangt sich dabei unbegreifliche Lorbeeren. Links der Bayern säumten schlesische Regimente die Höhen von Setowa und Sokol. Junge Regimente entziffen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Fehdehofsöhle von Gorlies und den jäh gehaltenen Eisenbahndamm von Komienka. Von den österreichischen Truppen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Puzti-Berges angegriffen und erkaufte, ungarische Truppen im heißen Kampfe die Wiatrowa-Höhen genommen.

Breussische Garderegimenter warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen östlich Wisloka und stürzten bei Staszowka 7 hintereinandergelegene, erbittert verteidigte russische Linien. Entdecker von den Russen angeleitet oder von einer Brandgranate getroffen, entzündete sich eine hinter Gorlice gelegene Kaphthaquele. Gauschschlugen die Flammen aus der Tiefe, Rauchsäulen von mehreren hundert Metern Höhe gegen den Himmel.

Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich der Kühle der Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometer durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich 4 Kilometer erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Geschütze und 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme geteiltere hatten. Außerdem wurde eine noch unüberschaubare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Geschwehren und Munition.

Die feindliche Gardeeregimenter warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen östlich Wisloka und stürzten bei Staszowka 7 hintereinandergelegene, erbittert verteidigte russische Linien. Entdecker von den Russen angeleitet oder von einer Brandgranate getroffen, entzündete sich eine hinter Gorlice gelegene Kaphthaquele. Gauschschlugen die Flammen aus der Tiefe, Rauchsäulen von mehreren hundert Metern Höhe gegen den Himmel.

Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich der Kühle der Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometer durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich 4 Kilometer erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Geschütze und 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme geteiltere hatten. Außerdem wurde eine noch unüberschaubare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Geschwehren und Munition.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 6. Mai. Amtlicher Bericht vom 5. d. M., nachmittags 3 Uhr: Nördlich von Ypern griffen die Deutschen gestern gegen Ende des Tages den linken Abschnitt der englischen Front an. Sie wurden zurückgeworfen (??) von der französischen Artillerie unter Zuluferfeuer genommen und erlitten schwere Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Berlin, 6. Mai. Einer Wiener Meldung zufolge verweisen Petersburger Berichte darauf, daß die Verbündeten, nachdem sie neuerdings schweres Geschütz in großer Menge herangebracht haben, auf der ganzen Front zu heftigem Bombardement übergegangen seien, sich eine starke Offensive anzukundigen scheine. Die Nowoje Wremja betont, daß die Verbündeten ununterbrochen bedeutende Verstärkungen erhalten und namentlich in Westgalizien auffallende Aktivität bekunden.

Selbstwunden die Angreifenden das durch

Vom Krieg.

Der Krieg.

Köln, berichtet: jasta Gallipoli und erbitigend. fische Geländete und Südbevoritzden den letzten türkischen jangern Schwarze Seehü

Der künftigen Galizien schwer.

Ein ja

eingetroffen überreich Die japan daß ein

hat der Quart große meldet meinen stimmung sei, daß ten Hauptung am keine We col" tel heute mit ung a greiß, d us gar hängt.

einigen fawana Lagerung sition in

Diese genahm Schlacht r Loebell n Refruten dreißigri nach ein folge ver aber ein tulanten es sind also 13 47 000 u 1 290 000 dieser Geschäch Mejerbes Gehl mung im dienst be den ann die Ziffer zent in geben wi von als Auf über die führen k

Der F

Freit

prenßisch

alldeutsch

5. Mai

Auffeher

Armettie

gesteek

Bedrit i

war, sei

staatsw

genzen.

Jetzt sch

hange b

den. G

Neberh

spanisch

gerlicher

wachgen

Nacht.

Artillerie... dem Großen... in West...

Von den Kriegshauptplätzen im Orient. Der Kampf um die Dardanellen.

Neun französische Bataillone vernichtet. Athen, 6. Mai. Aus Sofia wird der „Athen. Zeitung“ berichtet: Die hiesige französische Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Türken auf der Halbinsel Gallipoli bedeutende Verstärkungen erhalten hätten und erbittert angriffen. Die allgemeine Lage sei bedrohlich. Demgegenüber sind mündliche deutsche und türkische Berichte aus Konstantinopel angelangt, wonach die gelandeten Truppen auf einen kleinen Raum im Westen und Süden beschränkt sind und ihre gänzliche Vertreibung bevorsteht. Bestätigt wird die völlige Vernichtung bis auf den letzten Mann von neun französischen Bataillonen. Die türkischen Regimenter hätten geschworen, keine Gefangenen zu machen. Vom bulgarischen Ufer des Schwarzen Meeres wurde am Montag mittag beginnendes Geschützfeuer im Südosten gemeldet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Reichstagsabgeordneter v. Graefe verwundet. Berlin, 6. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Graefe ist in Galizien verwundet worden. Die Verwundung ist nicht schwer.

Ein japanisches Ultimatum an China.

Wah. Haag, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreicht, das eine Frist von 28 Stunden stellt. Die japanische Delegation ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

Die Angst der Tripleentente.

Wah. Mailand, 6. Mai. Dem „Secolo“ zufolge, hat der Beschluß der Regierung, sich an der Seite in Quarto nicht zu beteiligen, in Paris und London großen Eindruck gemacht. Der Pariser Vertreter meldet dem Walle, daß die öffentliche Meinung im allgemeinen wie auch in Kreisen der Presse und der Börse einstimmig äußerst pessimistisch und man überzeugt sei, daß dies Ergebnis als Zeichen einer veränderten Haltung Italiens in der Frage seiner Beteiligung am Kriege liege. Politische Kreise legen indes der Sache keine Bedeutung bei. Der Londoner Vertreter des „Secolo“ telegraphiert: Die Augen von ganz England sind heute mit unbefreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet. Jedermann fühlt und begreift, daß von dem Entschlusse Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängt.

Japans Vorgehen gegen China.

Wah. Tokio, 6. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den auf der Halbinsel Kwantung südlich der manchurischen Bahn der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisition in Kraft gesetzt wird.

Wie stark ist das russische Heer?

Diese Frage taucht begreiflicherweise nach der Gefangennahme vieler Tausender von Russen in der Karpathenschlacht wieder auf. In dem militärischen Handbuch von Loebell wird die Friedensstärke wie folgt berechnet: Das Refrutenkontingent pro Jahr beträgt 455 000 Mann; bei dreijähriger Dienstzeit ergibt das 1 365 000 Mann und nach einem Abzug von 10 Prozent, der zu rechnen ist infolge verschiedener Umstände, bleiben 1 229 000 Mann. Da aber ein Teil der Mannschaften vier Jahre dient und Kapitulanten hinzukommen, erhöht sich die Zahl um 96 000 und es sind die 60 000 Soldaten hinzuzurechnen. In Summa also 1 385 000 Mann. Davon gehen ab für die Flotte 47 000 und für die Grenztruppe 60 000. Bleiben also 1 290 000 Mann für das reguläre Landheer. Auf Grund dieser Zahl wird dann die Kriegsstärke auf 2 400 000 Mann geschätzt. Nicht inbegriffen sind aber in dieser Zahl die Reservformationen, und hier beginnt das Rätselraten. Geht man davon aus, daß die gesamte männliche Bevölkerung im Alter von 20. bis zum 45. Jahre zum Kriegsdienst herangezogen werden kann, so ergibt sich, daß von den annähernd 80 Millionen männlicher Bevölkerung, wie die Ziffern über den Altersaufbau ergeben, rund 28 Prozent in diesem Alter stehen, was also 22 4 Millionen ergeben würde. Rechnet man ein Drittel bis die Hälfte davon als wehrfähig, so kommt man auf 7—11 Millionen. Auf solchen Schätzungen beruhen die Ausführungen über die angeblichen Seeresmassen, die Rußland ins Feld führen könnte.

Der Frhr. Abg. v. Zedlitz gegen Annektionen?

Freiherr von Zedlitz, der freikonservative Führer im preussischen Abgeordnetenhaus und Hauptmitarbeiter der „Alldeutschen“, veröffentlicht im „Tag“ (Nr. 104 vom 5. Mai) einen Artikel, der in jenen Kreisen ziemliches Aufsehen erregen dürfte. Die „Post“ ist natürlich für Annektionen. Das „Kriegsziel“ kann ihr nicht hoch genug gesteckt werden und noch vor wenigen Wochen segelte auch Zedlitz in diesem Fahrwasser, wenn er auch vorsichtig genug war, seine Annektionsforderungen in Redensarten über staatsmännliche Weisheit und historische Reminiscenzen, über Bismarcks Staatsflugheit, einzuwickeln. Jetzt scheint dem Freiherrn von Zedlitz indessen langsam bange vor seinen alldeutschen Annektionspolitikern zu werden. Er warnt in seinem Artikel nachdrücklich vor einer „Überdehnung unserer Volkskraft“ und verweist auf das spanische Weltreich, auf Schweden, die einst auch nach kriegerischen Erfolgen zu gewaltigen Weltmächten herangewachsen seien, um ebenso schnell wieder zusammenzusinken.

chen. Angesichts der starken Anspannung, die der deutschen Volkskraft nach Friedensschluß sowohl hinsichtlich der Wiedereroberung des Weltmarktes, wie auch in innerpolitischer Beziehung bevorstehen, dürfte man sich in weltpolitischer Hinsicht nicht übernehmen:

Wenn es gilt, Weltmächtsbestrebungen in die Tat umzusetzen, dürfen wir uns also nicht verleiten lassen, in blindem Vertrauen auf unsere gewaltige Volkskraft die Ziele beliebig hoch zu stellen, sondern werden ernstlich und gewissenhaft zu prüfen haben, welche Leistungen neben den Ansprüchen, welche ohnehin der Wiederaufbau unserer weltwirtschaftlichen Stellung und der innere Ausbau an unsere Volkskraft stellt, unserer Volkse zur Aufrechterhaltung seiner Weltmächtsstellung zugemutet werden können, ohne die Gefahr einer Überdehnung und demnachträglichen Erschöpfung seiner Kraft herauszufinden. Aus dem Ergebnis dieser Prüfung folgt die im wohlüberlegten vaterländischen Interesse notwendige Begrenzung unserer weltpolitischen Bestrebungen. Jugendlicher Begeisterung liegen solche Gedanken freilich fern und erscheinen ihr unwürdig, aber dauernd erfolgreiche Weltpolitik ist reifen Mannes Werk, und auch hier gilt das Wort des Dichters: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ Selbstverständlich dürfen die Schranken, die wir so selbst uns ziehen, nur von unserem eigenen vaterländischen Interesse bestimmt werden; ebenso selbstverständlich muß unser fürsorglich begrenztes Ziel mit unangenehmer Kraft und Entschlossenheit durchgesetzt werden.

Diese Zedlitzsche Mahnung kann trotz des Schlusssatzes nicht anders aufgefaßt werden, als eine Warnung an die Alldeutschen, den Bogen nicht zu überspannen.

Ausland.

Frankreich. Beginnende Ernüchterung? Gestern noch, so schreibt André Lichtenberger in der „Guerre sociale“ vom 20. April, waren wir noch des Sieges gewiß, unser Vertrauen war überaus groß. Und heute, um ein geringes später, ist dies Vertrauen fast erschüttert. Was ist geschehen? Ein Trauerfall mehr, eine schlechte Nachricht im amtlichen Bericht, eine Enttäuschung... Weniger vielleicht noch als das, irgend welches persönliche Gerede, einfach ein Rückkehr des Winters in den beginnenden Frühling. Auf uns laßt plötzlich die Angst der neun Monate. Sie ist schwer. Mit Trauer erkennen wir, was der Feind nach an Kräften hat, und all unsere eigenen Verluste. All das Blut, all die Tränen erdrücken uns. Und die Verdrückung naht: Wenn ein ehrenvoller Frieden, von dem man sich hier und da ins Ohr tuschelt, dem Hinschleichen der Menschen ein Ende setze, wenn dies zufällig möglich wäre? Wenn dies eine wirkliche Lösung anbeutele? Wenn dies Weisheit wäre? Das ist aber Wahnsinn, das ist Feigheit. Das bedeutet die höchste Gefahr. Dann wäre das Blut unserer Brüder, Söhne und Väter umsonst vergossen. Das weiß aber Deutschland und daher seine verzweifeltsten Anstrengungen, um jetzt einen Frieden zu erhalten, um dann unter besseren Bedingungen den Krieg von neuem zu beginnen. Deswegen müssen wir bis zum Schluß durchhalten. Nach eine letzte Anstrengung und unsere Feinde sind an die Wand gedrückt.

England. Die Kriegskosten. Im englischen Unterhause brachte am Dienstag Schatzkanzler Lloyd Georges das Budget ein. Dabei teilte er mit, daß die ersten acht Kriegsmomente einen Kostenaufwand von 907 Millionen Pfund Sterling verursacht hätten. Die Einkommensteuer, von der man annahm, daß sie 61 Millionen abwerfen würde, habe 69 Millionen gebracht. Die Steuern seien prompt und bereitwillig gezahlt worden.

Serbien. Nach russischen Mätern. Wie die Budapest „Volkstimme“ meldet, ist der serbische Genosse Abg. Laptschewitsch wegen seiner Kritik an den inneren Zuständen vor ein Kriegsgericht bezwungen worden.

Montenegro. Die Lage der Bevölkerung ist nach einer Meldung des Pariser „Lemps“ aus Cetinje infolge des Krieges sehr kritisch geworden. Der Lebensmittelmangel mache sich sehr fühlbar, zumal da die Verproviantierung des Landes vom Meere her nahezu unmöglich geworden ist. Tausende von Familien, welche sich aus Bosnien und der Herzegowina nach Montenegro geflüchtet haben, liegen nun der Regierung zur Last. Die hier reichlichen Flügel bewerkeln täglich die Städte und Dörfer des Landes mit Bomben, wodurch viele Regionen getötet und verwundet werden.

Amerika. Roosevelt lobt die Japaner. Das März-Fest des in New York erscheinenden „Metropolitan“ bringt einen von Freundschaften und Schmeicheleien für die Japaner überfüllten Artikel aus der Feder des früheren Präsidenten Roosevelt, worin er besonders ihre Verdienste um die Entwicklung Koreas anerkennt. Wenn die Vereinigten Staaten sich gegen die Einwanderung gegenwärtig noch sträubten, so wäre durchaus nicht niedrige Einschätzung der Grund dafür, sondern man fürchte nur bei der Verdienlichkeit der Völker Zusammenstöße, wie sie in früheren Jahrhunderten in den Vereinigten Staaten zwischen den Angehörigen europäischer Länder, z. B. zwischen Engländern, Vämen und Franzosen, vorkamen.

Deutsche Politik.

Protest gegen die Fleischsteuerung. Die Berliner Fleisch-Zinnung hat den maßgebenden Behörden folgende Resolution zugehen lassen: „Unter dem Druck der jetzigen Zeitverhältnisse sind die Preise für Schlachtvieh in das Ungemessene gestiegen. Dazu kommt, daß durch eine Verfügung des Handelsministers auf dem Berliner Schlachtviehmarkt ohne Anheben des Fleischergewerbes für Schweine der ausschließliche Einkauf nach Lebensgewicht unter ausdrücklichem Verbot der Notierung von Schlachtviehpreisen eingeführt ist, was nur geeignet ist, einem unsoliden Geschäftsgewerbe zumungunsten der fleischerischen Vorkauf zu leisten und vor allem eine das Publikum irreführende Verhochterung über die vom Fleischergewerbe gezahlten hohen Preise herbeizuführen. Die Phantasiepreise, die hauptsächlich durch die Schweine erreicht haben und nicht amähernd dem wirklichen Wert des Schlachtviehs entsprechen, zwingen, auch für Fleisch und Fleischwaren Preise zu nehmen, deren Höhe im Interesse der Bevölkerung zu bedauern ist, für die aber das Fleischergewerbe nicht verantwortlich gemacht werden kann.“

Wie bekannt, hat sich herausgestellt, daß Kartoffeln in solchen Mengen vorhanden sind, daß die Massenabschlachtung der Schweine eingestellt werden kann. Das preussische Ministerium des Innern gedenkt deshalb in den nächsten Tagen eine neue Verordnung zu erlassen.

Die Volksernährung.

nach Einbringung der neuen Ernte wird jetzt an vielen Stellen besprochen und so hat am 2. Mai auch in Münster ein Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen im Bereiche des 7. Korps getagt, um Anregungen für die nächsten Monate zu geben.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer für Westfalen führte dabei aus, daß die Gemeinden gleich nach der neuen Ernte feststellen müßten, ob sie ihre Mitglieder selbst ernähren könnten. Es müsse den Gemeinden von den Behörden ein Termin gesetzt werden, bis zu dem sie mitzutun hätten, ob sie so viel Getreide besitzen, daß die Ernährung der Gemeindeangehörigen gesichert ist. Wenn das der Fall sei, könne die Gemeinde sich selbst überlassen bleiben, sonst müsse die Regierung eingreifen. Werde von vornherein so gearbeitet, dann könne von einer Verbrauchsbeschränkung zum Teil abgesehen werden. — Ein Vertreter der Konsumentgenossenschaften regte an, eine Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen und den Organisationen der Verbraucher zu schaffen. Der Direktor der ländlichen Zentralgenossenschaft erklärte, die Schaffung derartiger Verbindungen solle mit allen Mitteln gefördert werden. — Die Hauptfrage ist, daß die Reichsregierung bald mit bestimmten Vorschlägen kommt, die eine großartige Organisation der Volksernährung zum Ziele haben.

Die Kriegslasten der Städte.

Die Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung erhöhte in ihrer Sitzung am Dienstagabend auf Antrag der Verwaltung den Kredit für die Auszahlung der Kriegsunterstützungen auf zwölf Millionen Mark. Anfang August v. J. wurde dieser Kredit auf drei Millionen Mark festgelegt; Ende Dezember v. J. mußte er schon auf sechs Millionen Mark erhöht werden und bis jetzt sind bereits über sieben Millionen Mark ausgegeben worden. Die Zahl der Kriegsunterstützungsfälle beläuft sich gegenwärtig in Düsseldorf auf 26 615; unterstützt werden 67 300 Personen. Täglich werden 36 000 Mark, monatlich 1 080 000 Mark für Kriegsunterstützungen verausgabt. Dabei sind die in Düsseldorf gezahlten Unterstühtungen keineswegs etwa besonders hohe, denn in der betreffenden Sitzung betonte ein Zentrumstadtverordneter — unsere Genossen sind im Düsseldorf Stadtparlament nicht vertreten — ausdrücklich, daß die gezahlten Unterstühtungen zu den hohen Lebensmittelpreisen in keinem Verhältnis stehen und eine Erhöhung erfahren müßten. Diese Anregung fand bei der Verwaltung wenig Gegenliebe, ebenso sprach sie sich gegen die Gewährung einer Teuerungszulage an die städtischen Arbeiter aus, erklärte sich allerdings bereit, die Anregungen der Kommission prüfen zu lassen.

Verurteilungen wegen deutsch-feindlicher Gesinnung.

Das Kriegsgericht in Straßburg verurteilte den Beamten der Maschinenbauaktiengesellschaft in Grafenstaden, Karl Rhein, zu acht Monaten Gefängnis, weil er sich in beschimpfender Weise über die Deutschen geäußert hatte. — Der katholische Pfarrer Heiligenstein aus Urmatt erhielt zwei Monate Gefängnis, weil er in einer Predigt zum Ausdruck gebracht hatte, daß Deutschland die Schuld am Kriege beizumessen sei.

Profit-Patriotismus.

Daß die Rüstungsindustrie es verstanden hat, die Preise so zu stellen, daß ganz abnorme Gewinne dabei abfließen, darf als unbestreitbare Tatsache angesehen werden. Daß aber das Großkapital auf anderen Gebieten es genau so macht, das ergibt sich aus einer Zuschrift, die die „Post“ am 4. Mai an der Spitze ihres Handelssteiles veröffentlicht. Die recht charakteristische Zuschrift lautet: „In der „Post“ erschien bereits am 19. April 1914 eine Behandlung des Gebarens einzelner Firmen des Baugewerbes, die den Staat jährlich um Millionen bringen. — Das war zu Friedenszeiten. — Jetzt, in Kriegszeiten, scheuen sich die gleichen Firmen wie M. und J. D. u. M. usw. nicht, ein derartiges Gewerbe fortzuführen. — Unternehmungen, die sich an diesen Mächtigkeiten nicht beteiligen, erleiden naturgemäß jährlich einen enormen Schaden, indem sie für die Aufstellung von Kalkulationen und die hierfür erforderlich werdenden Reizen große Beträge auswerfen und hinterher sich gefallen lassen müssen, von den Behörden wegen der angeblich zu billigen Angebote juristisch gestellt zu werden.“

So wurde in letzter Zeit ein Tunnelbau um rund 400 000 Mark zu teuer vergeben. Die Stadt Berlin vergab die Arbeiten für ein Vier-Millionen-Objekt um zwei Millionen Mark zu teuer. Bei einem behördlichen Objekt hatte der Ring der in Frage kommenden Firmen die Unverfrorenheit, sämtliche Angebote um eine halbe Million und mehr zu hoch einzureichen. Es wird nun endlich Zeit, daß die Kommunal- und Staatsbehörden dem Treiben dieser Firmen ein für alle Male ein Ende machen.“

Das ist entschieden sehr interessant, bedauerlich bleibt aber, daß der Verfasser der Zuschrift nicht deutlicher geworden ist.

Badische Politik.

Das Ministerium des Innern hat die Ersatzwahl zur Ersten Kammer für den bisherigen Abgeordneten, den nach Berlin berufenen Geh. Rat Dr. Troeltsch (bisher an der Universität Heidelberg) auf Mittwoch, 16. Juni d. J. anberaumt.

Unterstützung der Landwirtschaft während des Krieges.

Die Forst- und Domänenverwaltung weist erneut auf ihre Bestimmungen über die Unterstützung der Landwirtschaft während des Krieges hin. In den Bestimmungen wird in allererster Linie betont, daß der Landbesitz jetzt zu weitern Entgegenkommen gegen die Landwirtschaft verpflichtet. So sollen bei Mangel an Streumitteln unter Hintanhaltung der Rücksichten auf Erhaltung der Waldbodenkraft Waldstreumittel jeglicher Art an die Viehhalter abgegeben werden. Die Dürrgrasbenutzung und Waldweide sollen weiterhin gestattet sein. Bei dem zunehmenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften soll auf die rechtzeitige Vornahme der landwirtschaftlichen Arbeiten bei Anordnung der Waldarbeiten jede tunliche Rücksicht genommen werden. Die rechtzeitige Einbringung der Ernte hat in jedem Falle der Besorgung von Waldarbeiten vorzugehen.

Aus der Partei.

* Zum Fall Peirotes berichtet die Erfurter „Tribüne“ auf Grund von privaten Mitteilungen, daß Reichstagsabgeordneter Peirotes nicht in Holzminden und nicht in einem Gefangenlager interniert ist, sondern sich in Hannover in den Runden befindet, wo er in Bürgerquartier untergebracht ist, sich frei und offen bewegen kann und nur sich täglich polizeilich melden muß und die Stadt nicht verlassen darf.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Statistisches der Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal. Der Mitgliederstand betrug am 1. Mai insgesamt 7126 Mitglieder gegenüber 7114 am 1. April ds. Js. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 236 gegenüber 244 am 1. April. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Mai in Bruchsal beschäftigt 3310 einschl. 448 Diensthilfen gegenüber 3329 incl. 441 Diensthilfen am 1. April; in den zum Städtbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3816 gegenüber 3785 am 1. April ds. Js.

* Die Zigarrenarbeiterverbände haben gemeinsam an die Unternehmerverbände eine Eingabe gemacht, in welcher eine Lohnverbesserung oder Teuerungsgulage für die Tabakarbeiter verlangt wurde. Der Arbeitgeberbund hat nun in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung hierzu Stellung genommen und die Angelegenheit den einzelnen Bezirksverbänden zur Regelung überwiesen. In unserem Bezirk haben daraufhin die Arbeitgeber in Oberheim, Edingen, Nalshelm, Ringolsheim, Oestringen, Gumbelsheim Erhöhungen eintreten lassen.

Ettingen.

* Zur Bürgermeisterwahl. Vorgestern abend stellten sich die beiden Kandidaten für den hiesigen Bürgermeisterposten, welche von der Wahlkommission auf der Liste ausgewählt waren, den Kommissionsmitgliedern vor, indem sie gleichzeitig ihr Programm entwickelten. Nachdem dies geschehen, schlug wie der „Rad. Landsmann“ mitteilt, Stadtdirektor Limberger namens der nationalliberalen Partei Herrn Gemeinderat Raab von hier als ihren Kandidaten für den Bürgermeisterposten vor.

Offenb. u. g.

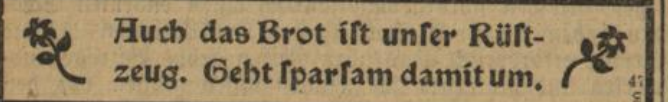
* Sozialdemokratischer Verein. Unsere Mitgliederversammlung, die am letzten Sonntag jedenfalls irrtümlich verboten wurde, findet nunmehr morgen Samstag abend halb 9 Uhr in der „Neuen Pfalz“ statt mit Vortrag des Genossen Adolf Ged über das Thema „Maigedanke“. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

* Sonntagsteilerei. Man schreibt uns: In dem Bericht über die Keilerei vom letzten Sonntag heißt es, daß der Zivillist Schneider keinen Verletzungen erlitten sein soll. Dies trifft nicht zu. Schneider befindet sich auf dem Wege der Besserung. Solche Rohheitsdelikte, die oft die schlimmsten Folgen nach sich ziehen können, erfordern strenge Bestrafung der Schuldigen. Insbesondere muß auch das Verhalten der an der Keilerei beteiligten Soldaten der aufschauenden Bevölkerung gegenüber als geradezu skandalös bezeichnet werden. Es wird dies umso mehr als kränkend empfunden, wenn man bedenkt, welche große Opfer an Einquartierungskosten die Einwohnerstadt bisher bringen mußte und gern und freudig bringt. Möge also auch nach dieser Richtung hin die Behörde für Remedur sorgen.

* Friedriessfeld, 5. Mai. Aus Anlaß der großen Erfolge unserer Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fand hier unter Mitwirkung der Feuerwehrcapelle der Steingezeugwerke eine kleine Siegesfeier mit einem Umzuge durch die Gemeinde statt. Auch die in der Putzwollfabrik beschäftigten Franzosen konnten sich nicht dieser Kundgebung entziehen, stiegen aus das Fabrikloch und begrüßten den Zug.

* Mannheim, 5. Mai. „Flieger! Flieger!“ schrien vorige Woche zu nacht schreiender Zeit in der Augartenstraße ein Trupp junger Herren und verjagten die Leute in Aufregung. Das Bezirksamt schickte den Schreibern nun Strafbescheide auf 30 M. für jeden oder fünf Tage Haft.

* Eberbach, 6. Mai. Die Stadtgemeinde beschäftigt in den Schützengärten 90 zivilisierbare Belgier und Franzosen. Auch in der Steinbruchindustrie sollen solche Gefangene verwendet werden.



Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai.

Zur Leder-Teuerung. Die erhöhten Kosten für Schuhe und Stiefelsohlen z. z. zwingen die minderbemittelten Teile der Bevölkerung, darauf zu sinnen, wie diese Mehrausgaben gespart, oder wenigstens eingeschränkt werden können. Für Kinder kommt in erster Linie bei der warmen Jahreszeit das Vorankaufen in Betracht. Dadurch kann manche Mark für Schuhsohlen gespart werden. Aber auch da, wo man der Schuhe und Stiefel nicht entzaten will, gibt es ein Mittel, am Schuhwerk zu sparen, nämlich dadurch, daß man die Sohlen haltbarer macht. In dieser Zeit der Lederenteuerung ist es nützlich, wenn wir das bewährte, aber bis jetzt wenig angewandte Mittel zur allgemeinen Kenntnis bringen: Zunächst ist es notwendig, den schwarzen Wachsüberlack, den man meist auf neuen Sohlen findet, zu entfernen; aber nicht abtragen, das wäre Verschwendung, sondern ablaufen und zwar bei trockenem Wetter, denn vollständige Trockenheit des Sohlleders ist eine notwendige Vorbedingung unseres Verfahrens. Ist diese Vorbedingung erfüllt, dann kaufe man in einer Farbenhandlung etwas gefochtes Leinöl, wie es die Anstreicher benutzen. Ein Viertel Pfund reicht für vier bis sechs Paar der größten Stiefelsohlen. Man gieße ein bis zwei Eßlöffel voll in ein Gefäß und mache es heiß, aber nicht über offenem Feuer, denn das ist gefährlich, sondern auf der warmen Herdplatte. Das infolge der Erwärmung sehr flüchtig gewordene Öl streiche man mit einem Pinsel auf die Schuhsohle. Die heiße Flüssigkeit zieht anfangs sehr schnell in das Sohlenleder ein. Man lasse den Anstrich solange fort, bis die Sohle durchtränkt ist, was man daran sieht, daß nichts mehr einzieht. Man hüte sich aber, etwas an das Oberleder kommen zu lassen, denn das würde es nicht nutzen, sondern Schaden anrichten, weil das Oberleder hart und brüchig wird. Wenn die Sohle nichts mehr aufnimmt, ist das Verfahren beendet. Man lege nun die

Stiefel an die Luft, am besten in die Sonne, damit sie hart trocknen. Je länger man die Trockenzeit ansieht, desto härter und haltbarer wird die getränkte Sohle. Eine Trockenzeit von einer Woche ist das mindeste, wenn das Verfahren Erfolg haben soll. Wer seine Stiefelsohlen nach dieser Anweisung behandelt, der hat die Freude, daß sie etwa dreimal so lange halten, wie sie ohne Anwendung des Verfahrens gehalten haben würden. Die Preiserrhöhung der Beschaffung wird also dadurch reichlich ausgeglichen. Da die gefochte Sohle vollkommen wasserdicht ist, so behält man auch bei nassem Wetter trockene Füße, vorausgesetzt, daß kein Wasser von oben in die Stiefel dringt.

* Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ (Ortsgruppe Karlsruhe) hat jetzt seine Vereinsstätigkeit wieder aufgenommen. Nahezu 300 Feldpostpatete wurden an die im Felde stehenden Vereinsmitglieder gesandt. Die Eltern der Arbeiterkinder werden aufgefordert, ihre Söhne und Töchter dem Verein zuzuführen. Auch die kleinen Kinder sollen hinaus in die freie Natur. Bei Kinderwanderungen sollen hauptsächlich die Kinder der im Felde stehenden Väter und der Gefallenen teilnehmen. Die Belehrung über den Schutz der Natur wollen wir uns besonders angelegen sein lassen. Führt die Kinder frühzeitig hinaus in die Natur, so werden sie auch frühzeitig Natur- und Menschensfreunde sein!

Der große Verein „Die Naturfreunde“, dessen Ortsgruppen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, sogar in Amerika festen Boden gefast haben, ist auf eine Mitgliederzahl von über 30 000 herangewachsen und ist ein Glied des arbeitenden Proletariats. Die Natur ist die Gleichmaderin. Sie schmückt die Erde im Frühjahr, wenn alles wieder zum neuen Leben erwacht für Arm und Reich. Sie ist zu vergleichen mit einem aufgeschlagenen Buch. Die Menschen, die darin studieren, müssen zu der Erkenntnis kommen, daß es von Natur aus keine Kriegslagen gibt. Die Ziele der Naturfreunde wollen die Menschen einander näher bringen, die große Kluft zwischen Besitzenden und Rechtlosen verringern.

Die Wanderungen durch Täler und Wälder unserer Umgebung und den uns so lieb gewordenen Schwarzwald werden zu unrecht „Sport“ genannt. Was dieser Wandererpost aber in gesundheitlicher und hygienischer Beziehung für den Menschen bedeutet, haben medizinische Autoritäten und Naturärzte bestätigt. Beim Wandern wird die Widerstandskraft des Körpers gegen Erkrankungen und die Spannkraft des Geistes erhöht. Er bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Siedum. Der gesundheitliche große Vorteil des Wanderns liegt darin, daß die Lungen beim Wandern stets eine kohlensäurefreie, sauerstoffreiche Luft einatmen, was besonders für den Arbeiter, der sich die Woche über in geschlossenen Arbeitsräumen aufhalten muß, wichtig ist. Ein bedeutender Arzt sagte einmal sehr richtig: „Wer auch nur einmal vierzehn Tage hindereinander, selbst in der traurigsten Gegend, über Felder, Hügel, Wiesen und Wälder wandert, hat für die Erfrischung seines Geistes, für die Kräftigung seiner Nerven, für die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit sämtlicher Körperorgane weit mehr getan, als wer ein vierwöchentliches Schlaraffenleben in einem Kurort führt.“

Die Natur hat jetzt wieder mit veränderten Gesicht der Mutter Erde ein mit allen Farben durchwirktes neues Kleid angezogen. Auch wir Naturfreunde wollen wieder hinauswandern und frischen Mut zum Leben schöpfen. Wir wollen auf die Vergessenen und unsere Gruf senden denen, die für uns kämpfen. Wir wollen uns körperlich und geistig stärken, um für die zu leben, die wie mit Sehnsucht vom Schlachtfeld erwarten.

* Von der techn. Hochschule. Herrn Dr. Ing. Adolf König aus Prag ist mit Genehmigung des Gr. Ministeriums des Kultus und Unterrichts die venia legendi als Privatdozent für das Fach der Chemie an der technischen Hochschule dahier erteilt worden.

* Einberufung österreichisch-ungarischer, in den Jahren 1873 bis 1877 geborener Landsturmpflichtiger. Laut Verordnung des Kaiserlichen und Königlich-kriegsministeriums werden die in den Jahren 1873 bis 1877 geborenen Landsturmpflichtigen österreichischer oder ungarischer Staatsangehörigkeit, die die dienstpflichtigen bostisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit, hiermit aufgefordert, sich und zwar die südlich von Bruchsal wohnenden bei dem österr.-ungar. Konsulate in Karlsruhe, die nördlich von Bruchsal wohnenden bei dem österr.-ungar. Konsulate in Mannheim unter Angabe des Geburtsjahres und des Ortes, sowie der Heimatgemeinde sofort schriftlich anzumelden.

Die Musterung erfolgt: Für die in den badischen Landeskommissarischen Distrikten Konstanz, Freiburg und Karlsruhe wohnenden, bei dem österr.-ungar. Konsulate in Karlsruhe. Mit Anfangsbuchstaben A-L am 27. Mai ds. Js. 9 Uhr früh, mit Anfangsbuchstaben M-Z am 28. Mai ds. Js. 9 Uhr früh. Für die in dem badischen Landeskommissarischen Distrikt Mannheim wohnhaften, bei dem österr.-ungar. Konsulate in Mannheim. Mit Anfangsbuchstaben A-L am 27. Mai ds. Js. 9 Uhr früh, mit Anfangsbuchstaben M-Z am 28. Mai ds. Js. 9 Uhr früh.

* Radmusterung. Wir machen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Bezirkskommandos im Angelegenheit der heutigen Nummer aufmerksam.

* Gefeßfeier im Schloßgarten. Der Karlsruher Liebertranz wird seiner alten Ueberlieferung getreu am Montag, 10. Mai, abends 7 Uhr, in dem zurzeit im herrlichsten Frühlingsschmuck stehenden Schloßgarten eine Gefeßfeier veranstalten. Die durch den Krieg zwar stark zusammengeschrumpfte Sängerschar wird in dieser ersten oder großen Zeit mit besonderer Freude dem großen Dichter unserer engeren bostischen Heimat Johann Peter Geßel seine Lieder weihen und zwei Gefeßlieder „Lofet was i euch will sage“ von Spohn und das „Grenadierlied“ von Cassinier, sowie „Die Drossel im Wald“ von Manz und das „Lied der Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn zum Vortrag bringen. Herr Stadtpfarrer Hindenlang wird eine dem Geist der gegenwärtigen Zeit entsprechende Gedächtnisrede halten. Zu der Feier sind die Versprochenen der hiesigen Lagerschule besonders eingeladen worden und hat die Gr. Hofverwaltung für diese einen besonderen Platz beim Gefeßfest vorbehalten.

* Ausscheidung. Vom Felde schreibt man uns, daß der Landwehrmann Wilhelm Trotter von hier (Augartenstr. 47) für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Als der Hauptmann ihm vor der angetretenen Mannschaft das Kreuz auf die Brust bestete, gebrauchte er die Worte: „Trotter, Sie sind ein braver Soldat!“

* Die beiden Flieger, welche am Dienstag abend über mehreren Städten u. a. auch über Karlsruhe geflogen wurden, waren keine feindlichen, sondern deutsche Flieger, die von Freiburg aus zu einem Uebungsflug aufgestiegen waren. Ueber Baden-Baden waren die Flieger einen Bittel folgenden Inhalts ab: „Den Einwohnern und Angewandten der schönen Wädertadt senden zwei Flieger treudeutschen Gruf, die wegen der Beunruhigung um Entschuldigun bitten.“ (S.A.G.)

* Sturz aus dem Fenster. In einem unbebauten Augenblick stürzte gestern vormittag das 1 1/2 Jahre alte Kind eines in der Rheinstraße hier wohnenden Werkmehlers aus dem Fenster der im 3. Stockwerk gelegenen ersten Stockwohnung nach der Rheinstraße, erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach seiner Einlieferung ins städt. Krankenhaus.

Neues vom Tage.

Selbst gerichtet.

Darmstadt, 6. Mai. Die in dem Mondprozess Vogt-Seyderich zum Tode verurteilte Frau Seyderich hat sich heute nacht in ihrer Zelle erhängt.

Letzte Nachrichten.

Die Angst der Engländer vor den Muslimen.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf soll General Hamilton, wie aus Cairo berichtet wird, angeordnet haben, daß nur ein geringer Prozentsatz der an den Dardanellen Verwundeten nach Ägypten übergeführt werde aus Besorgnis davor, daß die Nachschübe durch den Anblick der Schwerverwundeten sich entmutigen lassen könnten. Trotzdem wisse man heute bereits in Ägypten, daß die australischen Kontingente fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft sind und daß auch in nicht geringerem Maße die Senegalneger gelitten haben.

Eine Kundgebung des ukrainischen Nationalrats.

Wien, 7. Mai. Der allgemeine ukrainische Nationalrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Entschliessung angenommen: Im Hinblick darauf, daß Rußland jedwede nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes systematisch unterdrückt, erkläre der allgemeine ukrainische Nationalrat in der Niederrichtung Rußlands das bornehmste Lebensinteresse der ukrainischen Nation und wird nach wie vor, von diesem Grundsatze geleitet, seine Tätigkeit in erster Linie der Wiederherstellung des selbständigen ukrainischen Staates auf nationalem Territorium der ukrainischen Nation im gegenwärtigen Rußland widmen.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Mai. Amtlicher Bericht vom 6. Mai, nachmittags: Nördlich Ypern waren wir leicht einen aus Steenstraete vorbrechenden Angriff zurück. Südlich Ypern griffen die Deutschen bei Zuarthen die im letzten Monat von den englischen Truppen auf der Höhe 60 eroberten Schützengräben an. Ihr sehr heftiger Angriff, bei dem sie erstickende Gase anwandten, brachte sie erst in den Besitz dieser Stellung, aber die Alliierten mochten Gegenangriffe und nahmen einen Teil der verlorenen Schützengräben wieder ein. Im Ailthwale rüdte ein von uns gegen Tagesende unternommener Angriff langsam vor. Wir nahmen einen Teil der Stellung wieder ein, in dem die Deutschen am Morgen Fuß gefast hatten. Während der Nacht griffen die Deutschen auf dem Striden des Sillawafens an, dessen Gipfel sie wieder besetzten. Der ganze West unserer Gebötines in der Richtung 8 e 4 wurde besetzt und besetzt.

Die Enthüllung des Garibaldi Denkmals.

Rom 7. Mai. Die Feier der Enthüllung des Denkmals der Tausend in Cuarta bei Genoa zur Erinnerung an die Fahrt Garibaldis nach Marjala hat unter zieriger Beteiligung der Bevölkerung, selbst von weither, stattgefunden. Sie wuchs sich zu großen kriegerischen Demonstrationen der Garibaldianer und der extremen demokratischen Parteien aus. Bezeichnend ist es, daß in dem Festzug die gesamte Freimaurerei Italiens mit 400 Mannern in Erscheinung trat. Auch französische, russische und belgische Emisäre, Politikler und Publizisten wohnten der Feier bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Musikkapellen spielten abwechselnd die Garibaldihymne, die Marschlied und die belgische Nationalhymne. Die kriegerisch klingenden Auslassungen des Festredners wurden mit begeisterten Jubel und Beizeitrujen auf Oesterreich aufgenommen. Bei der Nachfeier hielt der Graf Garibaldi, der in französischer Uniform mit den aus den Argonnen zurückgekehrten Freiwilligen erschienen war, aufreizende Reden gegen Deutschland. Die Fahnen der 1870 gegen Deutschland kämpfenden Garibaldianer befanden sich ebenfalls im Festzuge. Die internationalistischen Wälder bezügelten den Tag von Quarto als den ersten Tag der monatlichen Mobilmachung. Ausschreitungen gegen deutsche und österreichische Konsulate wurden durch Truppeneingebote verhindert. Dagegen wurden bei Straßenbahnwagen einer deutschen Gesellschaft die Scherben eingeworfen.

Eine türkische Zurückweisung französischer Bügen.

Constantinopel, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Agence Wili“ schreibt: Die französischen diplomatischen Vertreter bei den neutralen Mächten zeigen einen fieberhaften Eifer, um die Laftade zu demontieren, daß unter den bei Rum Kaleh gelandeten französischen Truppen, die wir zurückgeschlagen, sich muslimanische Soldaten befanden, die zu uns übergangen. Wir nehmen ihnen den Ueberreifer nicht übel, berufen uns aber auf den Generalstab des General d'Amade, der die genaue Zahl der muslimanischen Soldaten kennt, die sich unter den gelandeten Abteilungen, besonders im 60. Kolonial-Infanterieregiment, und zwar im dritten Bataillon dieses Regiments, befanden, sowie auf die Zahl der in den Verzechnissen des Generalstabes als verloren eingetragenen muslimanischen Soldaten.

Wasserstand des Rheins.

7. Mai.

Schutterinsel 2.72 m, gef. 7 cm, Rehl 3.63 m, gef. 9 cm, Maxau 5.29 m, gef. 18 cm, Mannheim 4.60 m, gef. 18 cm.

Verantwortlich für Politil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Raib; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabet; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Ruisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, den 9. d. M., morgens 6 Uhr, Abfahrt nach Rammingsach. Rücktour durch das Schwarzenbachthal nach dem Naturfreundehaus. Den Mitgliedern Diene zur Kenntnis, daß bei Nachbar Roth kein Gauschlüssel mehr zu haben ist; derselbe wird jeden Freitag abend im Lokal von Gen. Josef Krüger ausgedient. 6159 Karlsruhe. Arbeitertrahlerbund Solidarität. Am Samstag, 8. Mai, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus mit Vortrag und Berichterstattung der Bundeskonferenz in Leipzig. — Am Sonntag Maiausfahrt. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus. 6176 Karlsruhe-Mühlbura. (Gesangverein „Vereinsbund“.) Sonntag nachmittags 6 Uhr Zusammenkunft in der „Stadt Doeben“. Durach. (Freie Turnerschaft, gegr. 1899.) Kommender Sonntag nachmittags um 1/3 Uhr findet auf unserm Sportplatz ein Wettpiel statt und zwar in Fuß- und Handball, dazu wir unsere werthen Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Sports einladen. Aus Karlsruhe.

Staff besonderer Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Isidor Stolz

im Alter von 45 Jahren nach längerem, schweren Leiden in der Heil-Anstalt Friedrichshaus unerwartet rasch entschlafen ist.

Karlsruhe, Insel Reichenau, den 4. Mai 1915. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Magdalene Stolz Witwe geb. Hahn.

Andreas Hahn nebst 6 Kindern. Frau Maria Koch, geb. Stolz. Johann Koch, Insel Reichenau. Familie Franz Daub, Karlsruhe.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt. Trauerhaus: Scheffelstrasse 62 I. 6178

Souristen-Verein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Karlsruhe.



Den Mitgliedern zur Kenntnis, das unser lieber Sportschütz

Max Haag

nach schwerem Krankenlager am 27. April den Helden-tod erlitten hat.

Die Ortsgruppe wird dem Verbliebenen ein treues Andenken bewahren. 6166

Sängerbund Vorwärts 1890 Karlsruhe

Sonntag den 9. Mai findet bei günstiger Witterung ein

Mai-Spaziergang

durch den Durlacher Wald über die Hedwigsquelle nach Wolfartsweier statt. Abmarsch früh 7 Uhr vom „Tivol“ (Ede Ruppurer- und Nebeniusstraße).

Mundvorrat ist mitzubringen. Hierzu laden wir unsere passiven Mitglieder sowie die Mitglieder des Arbeiter-Gesangsvereins „Freiheit Weierheim“ und Freunde des Vereins freundlichst ein. 6177

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet der Spaziergang am Himmelstagsfest oder Sonntag den 16. Mai statt. Besondere Aufforderungen ergehen nicht mehr.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Gilda, B. Karl Kappler, Fabrikarbeiter. Siegfried Ernst, B. Karl Johann Braun, Fabrikarbeiter. Julius, B. Wendel Max Flieger, Metzger. Siegfried Martin, B. Emil Karl Hilberbrand, Oberpostassistent. Oskar Karl Wilhelm, B. Oskar Friedrich Krage, Lederarbeiter. Heiratungen. Ernst Ludwig Spatels, Versicherungsbeamter im Durlach, und Luise Karoline Schenkel alda. Wilhelm Friedrich Franz Höfer, Bureauchef im Königsbach, und Berta Bräuer alda. Ludwig Schmeberger, Kaufmann, (Soldat in Seebenberg, und Wilhelmine Rofler, Kaufmannin alda. Johann Christian Fritz, geschiedener Schneidemeister, und Christiane Klumbhofer geborene Schwinger, geschieden, beide in Bretten. Sterbefälle. Edwin Friedrich, B. Otto Jitte, Schlosser, 10 1/2 Mon. alt. Adolf Knapp, ledig, Wäder, Grenadier, 26 1/2 J. alt. Franz Karl Klener, Chemann, Schlosser, Landsturmmann, 38 1/2 J. alt. Marg. Heinrich Göder, Schlosserlehrling, 16 1/2 J. alt. Irma Marie, B. Adolf Griesmayer, Schlosser, 3 J. alt. Gertrud Elise, B. Georg Richter, Schleifer, 7 J. 11 Mon. alt. Christian Richter, Maler, Chemann, Musiker, 33 J. alt. Karl Otto Sträber, Metallschleifer, Chemann, Gefreiter der Landwehr, 38 J. alt. August Josef Maier, Freier, ledig, Musiker, 22 1/2 J. alt. Karl Christian, B. Hippolyt Rangolf, Erdarbeiter, 14 Monate alt.

1 Bett mit Federbett 30 M., 1 hochh. Bett, 1 eif. Kinderbett mit Matr., 1 Schifonier, 1 Gasherd, Küchenschrank, Hofhaarmatratze, Spiegel, Waschtisch: Ludwigs-Wilhelmstr. 19, Hof. 6170

Halb, schöne weiße Wattekleider (Schweiz, Stiderei) statt 14 M. z. Aussehen Stück 7 M., La Korsetten hoch und nieder, bequem. Sitz, Stück 2 M., schöne Frack-Korsetten weit unter Preis, Reformkleider in ganz guten Qualitäten St. zu 2 1/2 M., auch Sonntag anzusehen. Durlacher Allee 24, 1. Et., links. Klappwägelchen, gut erb., billig zu verkaufen. Kaiser-Allee 60, 4. Et.

Umzüge m. Möbelwagen und Selbstmitnahme billig 5389

R. Muffinger Leisingstr. 20 Telefon 1700.

Herren- und Damenrad Torpedofreilauf, neu, billig zu verk. 6173

Reinigerstr. 20, ist eine schöne 2 Zimmerwohnung hinterhaus, an ruhige Leute auf sofort oder später zu vermieten. 6167

Näheres Madlener.

Druckfachen fertigt Buchdruckerei Volksfreund.

Bekanntmachung

Zur Nachprüfung ihrer Dienstfähigkeit sollen nachstehend bezeichnete Mannschaften erneut militärfähig untersucht werden.

I. Sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- bzw. See- wehr I. und II. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms aller Waffen, welche seit der Mobilmachung entweder von Truppenteilen oder vom Bezirkskommando als feld- oder garnisondienstunfähig, dauernd untauglich bzw. als überzählig oder aus sonstigen Gründen entlassen wurden und nicht zur Einstellung gelangten. Mannschaften, die im Besitze von Postnoten, sind ebenfalls zur Einstellung verpflichtet, desgleichen sämtliche Mannschaften einschließl. Rentempfangler, die über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, bzw. laut Eintrag im Militärpass noch nicht aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind. Ebenso sind zur Einstellung diejenigen Mannschaften verpflichtet, die beim Obererbschaftsamt im Frieden die Entscheidung dauernd feld- oder garnisondienstunfähig, dauernd untauglich, überzählig oder aus sonstigen Gründen nur garnisondienstfähig erhalten haben.

2. Sämtliche Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit oder ohne Waffe, ausschließlich der 1896 geborenen und jüngeren, welche entweder seit der Landsturmumrüstung an keiner Einstellung teilgenommen haben oder von Truppenteilen bzw. vom Bezirkskommando als feld- oder garnisondienstunfähig, dauernd untauglich, überzählig oder aus sonstigen Gründen wieder entlassen wurden. Diejenigen, die das 36. Lebensjahr überschritten haben und bei der Landsturmumrüstung im August bzw. September vorigen Jahres die Entscheidung Infanterie, Pionier und Fußartillerie erhalten haben und seitdem bei einer Einstellung nicht waren, sind von der Einstellung zur Unterzucht entbunden.

Es wird bestimmt, daß die in Frage kommenden Personen sich zur Unterzucht an nachbenannten Tagen zu stellen haben.

I. Für den Amtsbezirk Ettlingen in Ettlingen, „Hotel zur Sonne“. Am Samstag, den 8. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms I. und II. Aufgebots mit und ohne Waffe.

II. Für den Amtsbezirk Durlach in Durlach, „Festhalle“. Am Montag, den 10. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I. und II. Aufgebots, sowie des ausgebildeten Landsturms aller Waffen. Am Dienstag, den 11. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Ersatzreserve aller Waffen, sowie die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots. Am Mittwoch, den 12. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots.

III. Für den Amtsbezirk Karlsruhe in Karlsruhe, Kaffee Rowack, Ettlinger Straße, gegenüber der Festhalle. Am Freitag, den 14. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und 2. Aufgebots der Infanterie. Am Samstag, den 15. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I. und II. Aufgebots der Jäger, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Sanitätspersonal, Verkehrstruppen, Train, Marine, Oekonomiehändler.

Am Montag, den 17. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der Infanterie. Am Dienstag, den 18. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der Jäger, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Sanitätspersonal, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Oekonomiehändler.

Am Mittwoch, den 19. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Ersatzreserve der Infanterie, einschl. der im Jahre 1882 geborenen. Am Donnerstag, den 20. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften der Ersatzreserve der Feld- und Fußartillerie, Sanitätspersonal, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Jäger und Oekonomiehändler, einschließl. der im Jahre 1882 geborenen.

Am Freitag, den 21. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1896 bis einschließl. 1900. Am Samstag, den 22. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1880 bis einschließl. 1887. Am Dienstag, den 25. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1888 bis einschließl. 1894. Am Mittwoch, den 26. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1883 bis einschließl. 1881.

Am Donnerstag, den 27. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1880 bis einschließl. 1878. Am Freitag, den 28. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1877 bis einschließl. 1875. Am Samstag, den 29. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1874 bis einschließl. 1872.

Am Montag, den 31. Mai 1915, vormittags 8 Uhr 30 Min., Mannschaften des unausgebildeten Landsturms mit und ohne Waffe der Jahressklassen 1871 bis einschließl. 1869. Zu der Unterzucht sind die Militärpapiere, Ausweise, sowie Unabkömmlichkeitsbescheinigungen mitzubringen. Noch landsturmpflichtig sind alle diejenigen Personen, die am 31. Juli 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten.

Alle diejenigen Personen, die bereits im Frieden als dauernd untauglich ausgemustert bzw. aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind, haben nicht zu erscheinen, während während der Mobilmachung als dauernd untauglich bezeichneten sich der Unterzucht zu unterziehen haben. Befreiungsgesuchen von dieser Unterzucht kann nur in äußerst dringenden Fällen stattgegeben werden. Bei Krankheit ist ärztliches Zeugnis beizubringen. Die im Eisenbahn- oder Postdienste, in der Telegraphie und bei staatlichen Behörden Beschäftigten und bis zum 1. April 1914 vom Wehrdienst zurückgestellten Personen sind vom Erscheinen bei dieser Unterzucht entbunden. Alle übrigen Zurückgestellten haben zu erscheinen. Zu der Unterzucht haben die Verpflichteten sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Dieser Aufforderung muß unbedingt Folge geleistet werden. Nichtbefolgung hat zurechenbare Verurteilung zur Folge. Etwaige Zweifel können vorher beim Bezirksfeldwebel, Köpferstraße 8, zur Sprache gebracht werden, wo jede erforderliche Auskunft erteilt wird. Eine sofortige Einstellung ist mit der Unterzucht nicht verbunden. Karlsruhe, den 3. Mai 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Neu eröffnet

Gummi-Warenhaus

122 Kaiserstrasse 122 Eingang Waldstr., gegenüber Residenz-Theater.

Günstige Gelegenheitskäufe

- Gummi-Absätze, Damen . . . von 20-30 M. „ „ Herren . . . von 35-60 M. Gummi-Ecken . . . von 15-20 M. Kinderwagen-Reifen . . . von 60 M. an Gartenschläuche . . . von 75 M. an Gasschläuche . . . von 75 M. an Irrigatorschläuche . . . von 60 M. an

Fahrrad-Schläuche, Fahrrad-Mäntel, Gummi-Sauger, Wring-Maschinen, alles zu billigen Preisen.

Nur 6157

122 Kaiserstrasse 122 Eingang Waldstr., gegenüber Residenz-Theater.



Jeder gewöhnliche Polster- oder Kettrost wird in

Karrer's Patent-Sprungfederrost

umgebaut (patentamt. gesch.)

Abholung morgens. Ablieferung abends.

Aufarbeiten von Matratzen, Polsterwaren aller Art. Dreile, Rosshaare, Kapok, Wolle, Seegras etc. in reicher Auswahl bei billigster Berechnung. 6146 Solide Ausführung.

Heinrich Karrer Möbelhandlung

Lagerhaus, Philippstr. 19. Telefon 1659.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 8. Mai, verkaufe ich von morgens 7 Uhr an Prima-Qualität Matkühlfleisch, extra ausgemästet, per Pfund 84 Pfg.

Wilhelm Neck, 20 Nuttsstraße 20.

Neu eingetroffen:

Sackkleider 12.00 an Länge

Frauenmäntel 12.75

Rosiumröcke 1.85

Blusen, weiß und farbig 1.00

Sportjacken 6.75

Wilhelmstr. 34, 1. Et. Keine Ladenbefen. 6034

Verkaufe und Käufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebisse, Pfandheine, Möbel, Kleiderstoffe. 6173

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Alle Druck-Arbeiten liefert rasch und billig. Druckerei Volksfreund. Luisenstrasse 24. Teleph. 128.

Neu eröffnet

Gummi-Warenhaus

122 Kaiserstrasse 122 Eingang Waldstr., gegenüber Residenz-Theater.

Günstige Gelegenheitskäufe

- Gummi-Absätze, Damen . . . von 20-30 M. „ „ Herren . . . von 35-60 M. Gummi-Ecken . . . von 15-20 M. Kinderwagen-Reifen . . . von 60 M. an Gartenschläuche . . . von 75 M. an Gasschläuche . . . von 75 M. an Irrigatorschläuche . . . von 60 M. an

Fahrrad-Schläuche, Fahrrad-Mäntel, Gummi-Sauger, Wring-Maschinen, alles zu billigen Preisen.

Nur 6157

122 Kaiserstrasse 122 Eingang Waldstr., gegenüber Residenz-Theater.

Wasserschiff-Spengler

bei hohem Lohn für dauernd von großer Herbfabrik gesucht. Angebote unter Nr. 6156 an die Exped. des „Volksfreund“.

Muthilfs-fellnerinnen

für jeweils Sonntags können sich melden. 6169

Städt. Arbeitsamt

Bähringerstraße 100.

Erbsen-Verkauf

Wir haben eine großer Menge Landerbisen in der Schale abzugeben, das Pfund zu 40 Pfg. Abgabe von Samstag, den 8. Mai d. J. ab, bis auf Weiteres täglich nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, in unserem Wirtschaftsgelände. Eingang durch das südliche Tor an der Wolfstraße. 6164

Verwaltung des Städt. Krankenhauses. Ausgekämmte 6066

Haare

kauft zu höchsten Preisen Damen- und Herrenfrisur Vorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Lüchtige Dreher

für dauernde Arbeit zu sofortigem Eintritt gesucht. 6172 Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.

Näherinnen

für Militärarbeit (keine Heimarbeit) werden gesucht 6162

Städt. Arbeitsamt

(Weiblicher Arbeitsnachweis), Bähringerstraße 100.

Pfannkuch & Co. Frischer Spargel. so weit Vorrat. Pfund 30, 45 und 50 Pfg. 6176. G. M. M. in den bekannten Verkaufsstellen.

Pfannkuch & Co

Wir empfehlen solange Vorrat

Gemüse-Konserven:

	2 1/2 Dose	1 1/2 Dose
Junge Schnittbohnen	45 u. 50	30
" Brechbohnen	45	—
Prima junge Wachsbohnen	50	30
Prinzbohnen mittel-fein	75	40
Junge Erbsen grün	65	35
" " mittel-fein	75	40
" " fein	1.—	55
" " sehr fein	1.40	75
Karotten, geschnitten	50	30
Leipziger Mitterlei (Gemüse, Melange)	70	40
Tomaten (Purée)	80	45
" (Mark)	1.50	75
" " 1/4 kg-Dose	48	—
" " 1/4 kg-Dose	30	—
" (Purée) 1/4 kg-Dose	30	—

Pfannkuch & Co

S. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von **Minlos'schem Waschpulver**

Die Flaschenbiere der **Huffenkreuz-Brauerei** direkt vom Lagerfab gefüllt **== bekommen vorzüglich. ==**

Volksfürsorge.

Wir suchen für Groß-Karlsruhe noch einige tüchtige, möglichst militärische Vertrauensleute, welche im Nebenamt den Einzug der Beiträge übernehmen können. Die Bewerber müssen gewerkschaftlich organisiert sein. Solche, welche eine kleine Kaution stellen können, erhalten den Vorzug. Bewerbungen sind bis längstens 12. Mai unter Angabe des Berufes, Alters, Gewerkschaft, Wohnung und der Kautionstellung an den unterzeichneten Obmann einzufenden. 6181

Die Verwaltungskommission der Volksfürsorge
L. Rückert
Karlsruhe, Markgrafenstraße 26 part.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96.

April 1915. Gemälde von P. Brunnert, Erich Krause; Graphik von Corinth, Israels, Klinger, Leibl, Liebermann, Leistikow, Zorn u. a. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4 ..

Bekanntmachung.

Gemäß § 36 d der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js., die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl betreffend, wird der Verkauf von Grahambröt in Laiben von 450 Gramm hier gegen Brotscheine gestattet. Der Verkaufspreis wird auf 25 Pf. für den Laib festgesetzt. Karlsruhe, den 5. Mai 1915. 6161

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Bekanntmachung.

Die Herren Bäckermeister werden ersucht, die Mehl- und Brotscheine jeweils innerhalb vier Tagen nach Ablauf ihrer Gültigkeitsfrist an unsere Geschäftsstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 160 (über der Sparfasse) in der vorgeschriebenen Weise abzuliefern. Für später abgelieferte Scheine werden Mehlbezugscheine nicht mehr ausgestellt. Karlsruhe, den 5. Mai 1915. 6160

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstaxi M. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für M. 3.— täglich aufgenommen werden. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der **Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.**

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.

Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69. Den Frauen unserer im Felde stehenden Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Kriegsunterstützung vom 10. bis 15. Mai von vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 8 Uhr im Verbandsbüro, Bachstraße 69, ansbezahl wird. 6168

Die Ortsverwaltung.

Durlach. Restaurant z. Amalienbad. Gartenwirtschafts-Eröffnung.



Die titl. Einwohnerschaft von Durlach, Karlsruhe und Umgebung lege ich hiermit in Kenntnis, daß ich meinen schattigen, parkähnlichen, großen **Wirtschafts-Garten** 1000 Personen fassend, eröffnet habe.

Zum Ansehen gelangt ein ff. Stoff Eglau-Bier — hell und dunkel — sowie gute reine Weine, offen und in Flaschen. Ich werde bestrebt sein, einen guten Mittag- und Abendbisch, sowie auch kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu führen und sichere bei mäßigen Preisen aufmerksamste Bedienung zu. Für Kinder Spielgeräte aller Art vorhanden. Um gütigen Zuspruch bittet 6098

Hochachtungsvoll
Telephon 148 **R. Dill** Telephon 148.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Efriede, B. Eugen Zimmermann, Schreiner. Gertrud Lina, B. Karl Dienberger, Bäcker. Elisabeth Theresia Maria, B. August Beck, Postbote. Gertrud Karolina, B. Jakob Oberst, Vierführer. Adelheid Walburga, B. Josef Mohr, Schmied. Lotte Paula, B. Karl Julius Wöringer, städtischer Bureau-Assistent. Paul Hermann, B. Paul Jeller, Schriftsetzer. Arthur Friedrich, B. Gustav Eberhardt, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. Abraham, 8 Mon. 20 Tage alt, B. Eilig Saffier, Kaufmann. Alexander Käbler, Maschinist, Witwer, 44 J. alt. Luise, 4 J. alt, B. Friedrich Minet, Schmied. Maria Wiedemann, Ehefrau des Hofmarschalls Jakob Wiedemann, 44 J. alt. Adam Gassert, Betriebs-Assistent, Ehemann, 52 J. alt. August Schönbelle, Schlosser, Ehemann, 75 J. alt. Jakob Henninger, Ober-telegraphen-Assistent, zurzeit Feldwebel-Leutnant, Ehemann, 50 J. alt. Hans, 4 J. alt, B. Wilhelm Ebelmann, Schreiner. Sildegard, 7 Mon. 25 Tage alt, B. Karl Gröner, Metzger. Anna Vertlein, Ehefrau des Kaufmanns Johann Vertlein, 88 J. alt.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

im **Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 5947

Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe** Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken.

Lebensmittel

Soweit Vorrat! 6169

Kopfsalat . . Kopf 10 .j	Gurken . Stück 40—45 .j
Radisheschen . Bund 5 .j	Orangen Dzd. 65 75 95 .j
Rhabarber . Pfund 12 .j	Zitronen Ia. Qualität Dutzend 55 75 85 .j

Rollmops . Stück 5 .j	Grosse Salzheringe 12 Stück 90 .j
Bismarckhering Stück 6 .j	Salzgurken St. 5 .j
Delikatesshering Stück 5 .j	

Gemüse-Nudeln	Gekochter Schinken 1/4 Pfd. 65 .j
Eierware ungefarbt . . Pfund 60 .j	Roher Schinken 1/4 Pfd. 65 .j
Makkaroni	Landjäger (große) Paar 35 .j
Griesware ungefarbt . . Pfund 70 .j	Krakauer (Enden) Pf. 1.80
Haferlocken Pfund 55 .j	Mettwurst Brandsch. Pf. 1.80
Mischobst Pfd. 50 u. 70 .j	Blutwurst II Pfund 95 .j
Pflaumen Pfd. 55 u. 65 .j	Leberwurst II Pfund 80 .j
Puddingpulver 1 Pfd 25 .j	Bierwurst . Pfund 2.00
Maismehl z. Back. Pf. 45 .j	Speckwurst . Pfund 1.70

Täglich frische **Spargel Pfd. 30, 48, 55**

Hermann Tietz.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Karlsruhe.

Büro: Wilhelmstr. 47, 8. St. Telephon: 8109. Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale der Restauration zum „Rheinkanal“, Rheintstraße 42, in Mühlburg unsere vierteljährliche

Mitglieder-Versammlung.

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1915.
2. Arbeitgeberentum und Feuerungszulagen.
3. Ergänzungswahlen zur Ortsverwaltung.
Kollegen und Kolleginnen! Wir erwarten, daß in anbetragt der äußerst wichtigen Tagesordnung sämtliche Mitglieder in der Versammlung erscheinen. Die Ortsverwaltung: J. A.: Karl Stöber. 6165

Pfannkuch & Co

In den Sommermonaten **Mai bis September** sind unsere Geschäfte im Stadtbezirk **Karlsruhe**

Sonntags geschlossen.

Wir bitten unsere werte Kundschaft uns in dem Bestreben, unserem Personal den freien Sonntag geben zu können, durch Besorgen der Einkäufe an Werktagen freundlich zu unterstützen. 6178

Pfannkuch & Co

S. m. b. H.

Da
Gemo
tags, ich
Der
Benn
zusammen
dem Weg
das Red
sonders
dieser R
Gedanken
tie einge
teil unse
auftritt,
sie besag
oder wen
auf natio
Selbstän
Entwickl
Es g
fondern
ich diese
einem g
rung der
Abanier
die am L
tagte, zu
schen Ko
mich über
aufgehe
zur G
leinen
banisch
zugusht
ung s
find die
Entwid
ein e
den w
der von
Ruft ge
die Ba
gründli
Wie
stonsred
„mmar
Wolkes
ein Red
betrie id
E n g e l
und for
zurückg
das J
Hess j
Da L
Ehstän
banisch
mus, fi
geinde
Ein au
ich ein
ste G
feten,
hätte i
zwischen
zwei U
Über
deutsche
der Ide
Selbstän
des Kon
feierlich
können,
Schäpset
„Eiat“
falt geg
metrie.
Nun
wie Cur
eigntise
ständig.
Höheres
klar vor
den tief
zu dem
dien tro
fries ge